

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 k monatlich. Wochenkarten für 6 Nummern, 10 k. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile für 8 Tage Biebrich 10 k, f. auswärtig 15 k. Bei Wiederholung Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantw. f. d. Redaktion: Carl Paul Jorjisch. f. d. Reklame u. Anzeigenteil Heinz Lucht. f. d. Druck u. Verlag Wih. Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 176.

Erstes Blatt.

Freitag, den 31. Juli 1914.

53. Jahrgang

Die Weltlage bleibt noch unsicher. — In Bereitschaft!

In ernster Zeit.

Berlin, 30. Juli. Ernst und Gefahr ist hier in Berlin die Stimmung, von der die Bevölkerung in diesen Tagen höchster Spannung und Erregung beherrscht wird. Wenigstens wird in der Öffentlichkeit die Frage erörtert, was die russischen Küstungen bedeuten und was sie unter Umständen zur Folge haben können. Jeder fühlt die ungeheure Tragweite der bevorstehenden Entscheidung darüber, jeder weiß, daß es sich diesmal nicht mehr wie noch vor einigen Tagen lediglich um unsere Bundesgenossen und sein Vorgehen dreht, sondern daß wir diesmal vor einer Entscheidung stehen, die uns im tiefsten eigenen Leben unserer Nation berührt. Ueber den vollen Ernst dieser Entscheidung ist sich auch der einfache Mann aus dem Volke klar. In allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung ist man sich auch dessen bewußt, daß die Möglichkeit herangerückt ist, daß wir wieder wie unsere Väter um unser Recht, unsere Ehre und unsere staatliche Existenz zu kämpfen haben werden. Man sieht allen Möglichkeiten klar und mit der Ruhe entgegen, wie sie nur das Bewußtsein der vollen moralischen und militärischen Bereitschaft verleiht. Mit Spannung wird das Nachrichtenmaterial verfolgt, aus dem sich Schlüsse über die Entwicklung der nächsten Stunden ziehen lassen. Wie immer mischen sich in das Tatsächliche auch viele falsche Gerüchte, die schnell von Mund zu Mund fliegen. Vorübergehend wurde die Erregung durch ein falsches Extrablatt gesteigert, das schon die Mobilmachung als vollzogene Tatsache verkündete. Ein solches amtliches Dementi befestigte den unliebsamen Zwischenfall. Eine andere berartige Alarmmeldung besagt, die deutsche Regierung habe schon eine befristete Anfrage an die russische Regierung gerichtet, in der sie Aufklärung über die Küstungen und ihre Bedeutung fordere. Auch diese Nachricht eilt den Ereignissen voraus. Es ist selbstverständlich, daß die Unklarheit über die Absichten Russlands nicht mehr lange andauern kann. Kein Mensch und kein Volk erträgt diese falsche Spannung längere Zeit, ohne die Schuld zu verlieren. Aber einstweilen dauern die diplomatischen Bemühungen zur Eingrenzung des Streits zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien noch fort, und die deutsche Regierung liefert durch ihre Teilnahme daran und ihre vorläufige Zurückhaltung Rückhalt gegenüber den bündigsten, auch von unsern geschworenen Feinden nicht zu verkennenden Beweis einer Friedensliebe, die auch die unerhörteste Belastungsprobe aushält. Die deutsche Regierung will nichts tun, was die Bemühungen um die Eingrenzung des Streites erschweren könnte, darum bewahrt sie bis aufs äußerste die Ruhe und Zurückhaltung. Deutschland empfindet als eine solche Erschwerung die russische Mobilmachung gegen Oesterreich-Ungarn, die, wie bereits gesagt, doch nichts von ihrer ersten Bedeutung für unsere Sicherheit verliert, daß sie sich zunächst gegen unsern Bundesgenossen richtet. Trotzdem hat, um an ihrer Friedensliebe nicht den leisesten Zweifel zu lassen, die deutsche Regierung bis jetzt eine förmliche Anfrage, einen förmlichen diplomatischen Schritt in Petersburg nicht unternommen. Sie will die noch fortdauernden friedlichen diplomatischen Erörterungen mit Petersburg nicht vor der Zeit abbrechen, haben wir so, immer in der Hoffnung, den Frieden zu bewahren, wie wir ihn beinahe ein halbes Jahrhundert bewahrt haben, die russischen militärischen Vorkehrungen nicht sofort mit einer deutschen Gegenmobilmachung beantworten, so erhebt sich doch die Möglichkeit immer dringender, daß wir dazu genötigt werden, falls Rußland bei seiner drohenden Haltung gegen Oesterreich-Ungarn verharrt. Einmütig spricht es heute die deutsche Presse aus, was das ganze deutsche Volk bewegt: Es muß bald, sehr bald Klarheit über die Absichten gebracht werden, die in Petersburg herrschen. Das deutsche Volk wartet in Ernst und Fassung, in Ruhe und gefasstem Kopf auf die Entscheidung. A. J.

Die Spannung in Berlin.

Berlin, 30. Juli. Der Kaiser hat gestern nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Reichskanzlers entgegengenommen. Beim Reichskanzler fand heute mittag eine Beratung des Staatsministeriums statt. Berlin, 30. Juli. Die herrschende politische Spannung brüht sich heute auch in dem Straßenleben von Berlin unverkennbar aus. Vor dem Palais des Reichskanzlers sammeln sich um die Mittagsstunde, als die Minister beim Kanzler zur Besprechung erschienen waren, größere Menschenmengen, als die während der ganzen Dauer des Ministeriums beinahe blieben und die Minister beim Verlassen des Reichskanzlerpals still, aber achtungsvoll begrüßt. Natürlich bildete der vernünftige Gegenstand der Ministerbesprechung, der völlig geheim gehalten wird, das Thema der allgemeinen Unterhaltung. Von der Börse her war das Gerücht bekannt, daß das Königsberger Armeekorps mobilisiert sei, doch muß man dem Gerücht, da die Beglaubigung ausbleibt, ebenso wenig Bedeutung bei, wie der Behauptung, daß der Bundesrat telegraphisch zusammenberufen worden sei. Auch unter den Vätern bildeten sich an verschiedenen Stellen große Menschenansammlungen. Die vor der russischen Botschaft stehenden Schutzmannschaften hatten keinerlei Anlaß, irgendwie einzukreisen, weil dort, wie überall die tatvollste Ruhe beobachtet wurde. Ebenso zeigte sich in der Umgebung des Schlosses eine gewisse Unruhe des Publikums, die sich in Gruppenbildung kundtat. Der Grundzug der allgemeinen Stimmung ist Zuversicht und Vertrauen in die weitere Entwicklung. Uebrigens heißt es, daß die politischen Bemühungen, eine Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland herbeizuführen, auch jetzt noch nicht aufgegeben worden seien und noch lange nicht alle Hoffnung geschwunden ist. — Ein unrichtiges Extrablatt eines Berliner Blattes betreffend die Mobilisierung rief eine gewisse Aufregung hervor, die sich aber sofort legte, als das Blatt selbst die Meldung zurücknahm.

Berlin, 31. Juli. Unter den Linden und in den angrenzenden Straßen herrschte gestern abend und bis weit in die Nacht hinein ein so gewaltiger Menschenandrang, wie er noch selten erlebt wurde. Nicht ein Ton erinnerte an jenes Bild von der Aufklärung der Lage, die sich noch vor einigen Tagen zwischen etwas laut auferste. Still und ernst, so schreibt die „Vossische Zeitung“, gingen reise Mannen, die eben erst Geschäftsabschluss gemacht hatten, Beamte, die von ihren Frauen in ihrem Bureau abgeholt wurden

waren, junge Paare, Studenten, Kaufleute, ordnungsgemäße alte Veteranen und dienstfreies Militär neben einander her. Erst in den späten Abendstunden verließen einige junge Leute einen Umzug zu veranstalten, der jedoch keinen übermäßigen Beifall bei dem Publikum fand. Das reise Berlin, das sich hier in den Straßen drängte, will keine geräuschvollen Kundgebungen. Es wartet mit tiefstem Ernst, wie ihn die Stunde erheischt, der Entscheidung einer Schicksalsfrage.

Eine falsche Nachricht.

Berlin, 30. Juli. Ein hiesiges Abendblatt meldet, der Kaiser habe seinen die Mobilmachungsordre für das erste, fünfte und siebzehnte Armeekorps erlassen. Auch diese Meldung ist falsch.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt:

Selbst, wenn unsere wehrfähigen Männer zur Fahne einberufen werden sollten, bedeutet das vorderhand noch nicht den Krieg, sondern nur die Bereitschaft, ihn zu führen. Darum auch dann noch: ruhig Blut! Das Spiel mit der Ungewissheit wird sich in den nächsten Tagen und Wochen, vielleicht Monaten noch oft wiederholen. Gewissenlose, die sich nicht schämen, mit der Sensation und der öffentlichen Ängstlichkeit zu machen, sind in solchen Zeiten an der Arbeit, um Nachrichten zu fabrizieren und sie zu Geld zu machen. Das wird sich schon bei den Kriegserklärungen auf dem Balkan zeigen; es ist deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß alle Nachrichten über kriegerische Vorfälle, sofern sie nicht die amtliche Beglaubigung tragen, mit der größten Vorsicht aufzunehmen sind. Schon jetzt wartet in Oesterreich-Ungarn die strengste Zensur bei allen Meldungen, die irgendwie auf die Kriegslage Bezug haben. Man darf deshalb getrost annehmen, daß Sensationsmeldungen nicht vom Kriegsschauplatz stammen, sondern irgendwo in einer dunklen Stube mit einiger Kombinationsgabe aufgefischt und zurechtgemacht sind. Drum abermals und abermals: kaltes Blut und Nerven!

Verbot der Veröffentlichung von Mobilisierungsnachrichten.

Berlin, 30. Juli. Es ist beabsichtigt, ein Verbot der Veröffentlichung von Nachrichten über Mobilisierungs-Maßnahmen zu erlassen.

In letzter Stunde.

Gegenüber den Meldungen, daß heute die Mobilmachung von Heer und Flotte erfolgen werde, weist die Köln. Ztg. darauf hin, daß Deutschland selbstverständlich diese russischen militärischen Vorbereitungen nicht ohne deutschen Gegenzug lassen kann, daß aber für eine allerdings nur kurze Frist von Gegenmaßnahmen noch abgesehen werden kann, um den letzten diplomatischen Bemühungen Zeit zu lassen, zu einem immerhin noch nicht ganz ausgefallenen Erfolg zu kommen.

Die russische Mobilmachung.

Petersburg, 30. Juli. Ein kaiserlicher Ukas ruft unter die Fahnen: 1. Die Reservisten von 23 ganzen Gouvernements und von 71 Bezirken von 14 anderen Gouvernements, 2. einen Teil der Reservisten von 9 Bezirken von 4 Gouvernements, 3. die Reservisten der Flotte von 64 Bezirken in 12 Gouvernements und dem finnlandischen Gouvernment, 4. die beurlaubten Kosaken im Dongebiet, Kuban, Terek, Astrachan, Drenburg und Ural, 5. die entsprechende Anzahl von Referovollziehern, Ärzten, Werten und Wagen.

Eigenschaftlich handelt es sich um Einzelheiten der schon besprochenen Mobilmachung der Militärbezirke Kiow, Odessa, Kasan und Moskau. Da die Kosakenheere jetzt auch genannt werden, erstreckt sich die Mobilmachung also noch weiter nach Osten und Südosten. Neu ist auch die Einberufung eines Teiles der Reservisten der Flotte. Andere Einzelheiten von Vorbereitungen Russlands auf dem Gebiet der Marine waren die früher gemeldeten Vorkünder von Leuchtfeuern, Fortführung von Leuchtfeuern und Verbot der Durchfahrt durch bestimmte Gewässer für Handelschiffe.

Das Vossische Telegraphenbureau bemerkt zu der obigen Meldung noch, daß das europäische Rußland 58 Gouvernements hat.

Petersburg, 30. Juli. Wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, gehören die Gouvernements, in denen mobil gemacht wird, den Militärbezirken Odessa, Kiow, Moskau und Kasan an.

Berlin, 31. Juli. Der „Berl. Lokalanzeiger“ läßt sich aus Petersburg melden: Die Lage gilt dort im Auswärtigen Amt als fast hoffnungslos. Die Kriegspartei, die Nationalisten, die Panlawisten arbeiten mit Hochdruck für den Krieg. Die „Nowoje Wremja“ sagt, der Krieg mit Oesterreich wäre äußerst populär. Nach demselben Blatt heißt es, daß in Warschau ein neues Attentat auf das Hauptpostamt ausgeübt worden ist. Durch die Explosion einer Bombe geriet das Gebäude in Brand.

Berlin, 31. Juli. Zur politischen Lage schreibt die „Kreuzzeitung“: Die deutsche Regierung hat sich acht

Tage lang entsprechend ihrer bisherigen ruhigen und friedlichen Haltung zur Lösung der schwierigen Krise die redlichste Mühe gegeben. Die politische Situation hat sich dessen ungeachtet von Tag zu Tag und nach jeder Richtung durch die Schuld und nach der Absicht des Dreiverbandes ganz erheblich verschlechtert. Auch auf die Volksstimmung dürfte eine länger andauernde politische Hochspannung kaum noch von günstiger Einwirkung sein. Der ungeheure Jubel über die Tatfreudigkeit der österreichischen Regierung ist verfliegen, die hell aufleuchtende Flamme nationaler Begeisterung unter dem Druck des Hangens und Bangens vor einer Entscheidung und unter politischer Einwirkung in sich zusammengefallen. Bismarcks Wort von der Begeisterung, die sich nicht einpöken lasse, findet auch für den vorliegenden Fall seine Bestätigung. An die Stelle der Begeisterung ist die Nervosität getreten. Die deutsche Regierung ist in ihren Bemühungen um die Erhaltung bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Die Verantwortung für ein Scheitern der friedlichen Bestrebungen würde nun und nimmer ihr zur Last fallen können. Sie darf versichert sein, daß man im Volke von ihrer bis zum letzten einwandfreien und korrekten Haltung durchdrungen ist. — In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Deutschland will den Krieg nicht und fordert ihn nicht heraus. Alle Bürger würden sich glücklich schätzen, wenn die Kriegswolken an uns vorübergingen, ohne sich zu entladen. Muß es aber sein, dann in Bismarcks Namen. Dann soll und wird sich Bismarcks unvergessenes Drohwort bewahrheiten, daß ganz Deutschland aufsteigen wird, wie eine Pulvermine. Daß dies nicht geschehe, liegt bei Rußland. Nur wenn Rußland den Krieg ebensovienig will wie Deutschland, nur wenn Rußland sich in zwölfter Stunde befindet, ob der Einfluß des furchtbaren Spieles wert ist, ist das Verhängnis aufzuhalten, das uns alle bedroht, die wir in Europa wohnen. — Die „Deutsche Tageszeitung“ äußert sich zu dem Erlaß der deutschen Ausfuhrverbote: Diese Maßnahme zeigt, wie ernst die Lage in Deutschland aufgefaßt wird. Man ist sich eben der Tatsache bewußt, daß eine unbefriedigende, ja schon eine unklare Antwort aus Petersburg die sofortige Mobilmachung in Deutschland zur Folge haben muß. Hoffen wir, daß Rußland sich noch in letzter Stunde seiner schweren Verantwortung bewußt wird.

Die Erwartung der Entscheidung.

Berlin, 30. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt an der Spitze seiner letzten Ausgabe: Mit fieberhafter Erregung wartet die Welt auf die schicksalsschwere Entscheidung, auf die Entscheidung, die einzig und allein aus Petersburg kommen kann. Rußland trifft militärische Vorbereitungen, um Oesterreich-Ungarn bei seiner Abrechnung mit Serbien in den Arm zu fallen. In Frankreich folgt man diesem Beispiele und jede Stunde kann die Explosion herbeiführen, die den Anfang eines furchtbaren Weltkrieges bedeuten würde. Das ist ein Zustand, der nur noch Stunden andauern kann, dieses Gefühl beherrscht jeden Deutschen. Mit vertrauensvoller Zuversicht blickt unser Volk, wie stets, so auch heute, auf Kaiser Wilhelm, der im neuen Palais von seinen verantwortlichen Beratern umgeben ist. Der Kaiser steht auf der Wacht für Deutschlands Ehre und Sicherheit; und wie er seit dem Beginn seiner Regierung den Frieden erhalten hat, manchmal unter Opfern und Entlassungen, zu denen andere Monarchen vielleicht nicht fähig gewesen wären, so wird er jetzt, wenn es notwendig werden sollte, das deutsche Schwert zu ziehen, den rechten Zeitpunkt dafür zu bestimmen wissen. „Mit Gott für König und Vaterland“, mit dieser herbeiziehenden Parole wird das deutsche Volk seinem Kaiser antworten, wenn er es zu den Waffen rufen sollte.

Berlin. Die Abendausgaben der „Berliner Neuesten Nachrichten“, der „Deutschen Warte“, der „Deutschen Zeitung“ und der „Deutschen Nachrichten“ wurden polizeilich wegen großen Unfugs konfisziert. Diese Zeitungen hatten eine Nachricht von der Mobilisierung des 1. 5. und 17. Armeekorps gebracht, ohne dazu von amtlicher Seite ermächtigt worden zu sein.

Oesterreich nicht von Berlin angelist.

Das Wiener Fremdenblatt schreibt: In einem Teile der europäischen Presse wird in den letzten Tagen wiederholt auch von hervorragenden Politikern die Meinung ausgesprochen, daß Oesterreich-Ungarn zu der gegenwärtigen Aktion von Deutschland angelist sei. Von mancher Seite wird die Darstellung noch durch die Angabe ergänzt, daß man in Berlin infolge der bestimmten Versicherung der militärischen Verantwortlichen den Augenblick für die Entfesselung des so oft angekündigten Weltkrieges für besonders geeignet erachte. Man kann nicht genug darüber staunen, daß eine solche Auffassung entstehen konnte. Einerseits reichen die Ursachen, die zum Ausbruch des Konflikts mit Serbien führten, auf Jahre hinaus zurück und wurzeln in dem feindseligen Verhalten des serbischen Königreiches gegen die Monarchie, auf das der deutschen Politik, wenn überhaupt, so doch selbstverständlich nur ein mäßiger Einfluß zugesprochen werden kann. Andererseits konnte das Attentat von Sarajewo natürlich weder in Berlin noch anderswo vorhergesehen und als Posten in welche politische Rechnung auch immer eingelegt werden.

Berlin. Der k. k. österreichisch-ungarische Botschafter teilt mit, daß laut einem Telegramm des Statthalters von Böhmen, Fürsten zu Thun, die Nachricht gewisser Blätter über eine Schmelzung der Mobilisierung in Tur und Bräu durch Spanien von Prähien aus der Luft gegriffen ist.

Ein vernünftiges Wort.

Karlsruhe, 30. Juli. Im Gegenlicht zu den hochherrlichen Ausstellungen des Berliner „Vormärts“ schließt der Revisionist Kolb in „Vollstreckung“ heute vernünftige Töne an. Greift Ausland entgegen den Bemühungen der übrigen europäischen Regierungen und gegenüber den dringenden Friedenswünschen der deutschen Regierung, an deren Schicksal nicht gezweifelt werden darf, in den österreichisch-serbischen Konflikt ein und provoziert damit einen Krieg zwischen den europäischen Großmächten, so wird dadurch nach Ansicht Kolbs eine Situation geschaffen, der Deutschland nicht mehr ausweichen kann. In diesem Fall wird auch der letzte deutsche Sozialdemokrat seine dem Vaterland, der Kultur und der Menschlichkeit schuldige Pflicht tun. Die deutschen Sozialdemokraten sind bis zum letzten Mann bereit, ihr Vaterland zu schützen.

Englische Minister-Erklärungen.

London, 30. Juli. (Unterhaus.) Sir Edward Grey erwiderte auf eine Anfrage Lord Lansdowne: Ich kann nur sehr wenig sagen und bedauere, nicht sagen zu können, daß die Lage weniger ernst als gestern ist. Die wichtigsten Tatsachen sind ziemlich unverändert. Oesterreich-Ungarn hat den Krieg gegen Serbien begonnen und Ausland hat eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Dies hat, so viel wir wissen, nicht zu entsprechenden Schritten seitens anderer Mächte geführt. Wir fahren fort, das große eine Ziel zu verfolgen, den europäischen Frieden zu erhalten. Zu diesem Zweck halten wir enge Fühlung mit anderen Mächten. Hierin hatten wir, wie ich mit Freuden bemerke, soweit keine Schwierigkeiten mit anderen Mächten, wenn es auch für die Mächte nicht möglich war, sich der diplomatischen Aktion anzuschließen, die am Montag vorgelegt wurde. Der Premierminister sagte: Wir versammeln uns heute unter Bedingungen, deren Ernst in unser aller Erfahrungen kaum seinesgleichen hat. Die Frage, ob Krieg oder Frieden hängt in der Schwebe. Wir stehen einer Katastrophe gegenüber, deren Umfang und Wirkungen unendlich abgemessen werden können. Unter diesen Umständen ist es von vitaler Bedeutung für das Interesse der ganzen Welt, daß England, das seine eigenen Interessen direkt auf dem Spiele stehen hat (Beifall) eine geschlossene Front zeigt (Beifall) und in der Lage ist, mit der Autorität seiner einzigen Nation zu sprechen und zu handeln.

London, 30. Juli. „Westminster Gazette“ schreibt: Wir vertrauen, daß Grey jedes denkbare Mittel erschöpfen wird, um Frieden durch eine Konferenz und Verhandlungen zu erhalten. Inzwischen sind wir entschieden gegen den Versuch, seine Hände zu binden und ihn schon im voraus auf einen bestimmten Kurs des Handelns festzulegen. Seine einzige Aussicht, Europa in dieser Lage zu helfen ist, wenn er unparteiisch als Vermittler zwischen den Völkern steht. Der Gedanke, daß, während er seine Uninteressiertheit betont, er tatsächlich ein Parteilager wäre, würde für jeden Einfluß, den er auf die Mächte des Dreieckes ausüben könnte, verhängnisvoll sein. Niemand kann sagen, wie sich die Dinge entwickeln, und was unsere Aussicht in dieser Woche erheischt. Es sind zweifellos Umstände denkbar, unter denen England kein uninteressierter Zuschauer des europäischen Konflikts bleiben könnte. Alle Mächte sind in der Lage, die Umstände zu beurteilen und sie zu vermeiden. Aber wir haben Interessen und Verpflichtungen zu berücksichtigen, die jede Entscheidung ernstlich berühren, die wir betreffend des europäischen Konflikts treffen mögen, nämlich die Sicherheit Indiens und das Interesse des überseeischen Dominions und Besitzungen. Es ist möglich, in einem solchen Augenblick zu sprechen, als ob wir unbegrenzte Streitkräfte hätten, die wir vollständig für militärische Unternehmungen in Europa bestimmen könnten, ohne an die gewaltigen Interessen anderwärts zu denken, die unserer Obhut anvertraut sind.

Die Auffassung in England.

Das ministerielle „Daily Chronicle“ warnt vor vorzeitigen Schlüssen, die man aus den vorbereitenden Maßnahmen zur Bereitstellung der Flotte ziehen möchte; daß Gefahr vorliege, sei augenfällig, allein man dürfe aus den getanen Schritten weder ableiten, daß England an einer Eingrenzung des Krieges zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien verzweifle, noch, daß England, falls der Krieg sich auf andere Mächte ausdehne, notwendig daran teilnehmen würde. Englands Beziehungen zu Rußland und Frankreich verpflichten es nicht, an jedem Kriege teilzunehmen, den eine von beiden Mächten zu führen Lust hätte, es würde unter vertraulichen Verhältnissen mit beiden zusammen. „Wir stehen bereit“, schließt der Artikel, „wir sind nicht angreifbar, noch begünstigen wir einen Angriff. Manche Kriege sind nicht zu vermeiden, selbst beim besten Willen auf vielen Seiten. Es herrscht aber so viel guter Wille in den verschiedenen Hauptstädten, daß wir uns immer noch an die bleibende Hoffnung klammern.“ Der konservative „Standard“ erklärt unumwunden, wenn Frankreich es für passend halte, für das russische Liebesgott im Südosten Europas zu stehen, so ziehe ihm das frei, England aber sei nicht gehalten, solche Abenteuer mitzumachen. „England habe weder Geheimverträge noch sonstige Verpflichtungen in dieser Richtung. Serbiens Schicksal gehe England in keiner Weise an, und man dürfe nicht vergessen, daß Oesterreich-Ungarn im Burenkrieg England ein guter Freund gewesen sei.“

Eine Entspannung zwischen Dreieck und zwischen Dreieck?

Paris, 31. Juli. Der Ministerpräsident Bismarck empfing heute die Direktoren sämtlicher Pariser Tagesblätter und ersuchte sie, fortan über militärische Bewegungen nur amtlich beglaubigte Mitteilungen zu veröffentlichen. Minister Walon erklärte, daß durchaus noch nicht alle Hoffnung auf Erhaltung des Weltfriedens ausgeblendet sei, weil eine Entspannung zwischen dem Dreieck und dem Dreieck sich vorbereite. Der Schwerpunkt der Lage liege heute in Petersburg, wo die Verhandlungen zwischen Sazonow und dem deutschen Botschafter fortwähren.

Die Rückreise des Kaisers Franz Josef.

Bad Ischl, 30. Juli. Der Kaiser ist heute früh um 8 Uhr unter begeisterten Umgebungen des Publikums nach Wien abgereist. Gleitschweig kehrt Erzherzog Karl Franz Joseph nach Wien zurück.

Wien, 30. Juli. Zum zweitenmal unterbricht in diesem Jahre der Kaiser seinen Aufenthalt in Ischl, um nach der Residenz zurückzufahren. Die Nachricht von der Ankunft des Monarchen hat in der Stadt unbeschreiblichen Jubel hervorgerufen. Wennhalben sind Vorbereitungen getroffen, die dem Herrscher Zeugnis ablegen sollen von der glühenden Liebe, dem hohen Patriotismus und der hinreißenden Begeisterung der Wiener Bevölkerung.

Am 30. Juli. Kurz nach 9 Uhr vormittags berührte der Kaiser auf der Durchreise Ischl. Auf dem Bahnhof hatten sich Erzherzog Josef Ferdinand, die Generalität und sämtliche Offiziere der Garnison eingefunden. Der Kaiser schritt das ganze Offizierspallast ab und sagte zu den Offizieren: „Es hat mich sehr gefreut, die Herren hier zu sehen. Ich sage Ihnen zum Abschied in dieser ersten Stunde nur wenige Worte: daß ich auf den guten Geist, die Ausdauer und Tapferkeit meiner Armee baue.“ Als der Kaiser sich verabschiedete, sagte er: „Ich möchte den Frieden erhalten.“

Wien, 30. Juli. Der Kaiser und der Thronfolger sind heute mittig in Wien eingetroffen und haben sich nach Schönbrunn begeben. Die Begrüßung des greisen Monarchen durch die seit dem frühen Morgen auf den Kaiser wartende Wiener Bevölkerung, von der sich Hunderttausende in der Einfahrtstraße eingefunden hatten, gestaltete sich zu einer einzigartigen und überwältigenden Kundgebung für den Herrscher.

Wien, 30. Juli. Als Kaiser Franz Josef nach seiner Ankunft im Schönbrunner Schloß dem Wagen entstieg, hielt Bürgermeister Dr. Weiskirchner eine Ansprache, in der er den Schwur zu Kaiser und Reich im Namen der Wiener Bürgerhaft erneuerte. Der Kaiser erwiderte: Mit tiefer Rührung nehme ich diesen Beweis der Treue, welcher mir aus allen Teilen der Monarchie zukommen ist, entgegen. Ich danke Ihnen herzlich für diese Kundgebung. Bürgermeister Dr. Weiskirchner dankte sodann dem Kaiser im Namen der Bevölkerung für den hohen, gewiß schweren Entschluß und sagte: Die Oesterreicher wollen für die Ehre und den Ruhm Oesterreichs alles daran setzen. Der Kaiser sagte: Ich glaube, mein Alter in Frieden verleben zu können. Der Entschluß ist mir gewiß schwer gefallen, aber aus den alleinigen Kundgebungen gewinne ich die Ueberzeugung, daß mein Entschluß der richtige war. Bürgermeister Dr. Weiskirchner sagte darauf: Gott möge die Monarchie schützen und die Waffen Oesterreichs segnen! Der Kaiser wandte sich dann zu dem Obmann des deutschen Nationalverbandes, Groß, und sagte: Es freut mich, daß die Herren hier erschienen sind. Der Abgeordnete Groß erwiderte: Wir sind verpflichtet, Ew. Majestät unsere Huldigung darzubringen. Wir wünschen und hoffen, daß Ew. Majestät in der nächsten Zeit viel Freude erleben werden. Der Kaiser erwiderte: Ich habe schon viel Freude, weil ich sehe, daß mein Entschluß von allen Seiten gebilligt wird. Abg. Groß meinte: Majestät können überzeugt sein, daß alle Völker der Monarchie, insbesondere das deutsche Volk, hinter Eurer Majestät stehen bis zum letzten Blutstropfen. Der Kaiser erwiderte, daß ihn diese Kundgebung besonders herzlich freue. Nach dem Gerede rief Bürgermeister Weiskirchner: Se. Majestät und der erlauchte Thronfolger leben hoch. Ein ungeheurer Jubel brach bei diesem Hochruf aus. Während der Monarch nach allen Seiten grüßte und die Treppe hinansteig, spielte eine Musikkapelle die Volkshymne, die von den Anwesenden entzückt mitgesungen wurde.

Wien, 30. Juli. Der Kaiser empfing gleich nach seiner Ankunft den Minister des Reichs, Grafen Berchtold, den Kriegsminister v. Krobatin und den Generalstabschef Baron Conrad. Die Situation wird wegen der Haltung Rußlands als sehr ernst beurteilt.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Risch, 30. Juli. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Bei Kicin und Smolensk hat ein Artilleriekampf begonnen.

Risch, 30. Juli. Serbisches Korrespondenz-Bureau. (Verpätet eingetroffen.) Die österreichisch-ungarischen Militär- und Zivilbehörden haben am 28. auf serbische Schiffe auf der Donau das Feuer eröffnen lassen und darauf Besitz von ihnen genommen. 4 Schiffe fielen den Oesterreichern in die Hände, ein fünftes serbisches Schiff wurde bei Buggrow von einem österreichischen Fluchkanonenboot angehalten. Das Kanonenboot holte die serbische Flagge nieder und ersteckte sie durch eine ungarische. Am folgenden Morgen feuerte die Flottilla auf 2 andere serbische Schiffe, die sich sogleich ohne Bedeckung serbischer Truppen auf der serbischen Seite aufstellten. Der Schaden ist erheblich, dagegen sind keine Verluste an Menschenleben zu verzeichnen. Von österreichischer Seite wird das Feuer auf das Fort Amon Smolensk an der Donau fortgesetzt.

Belgrad nicht eingenommen.

Wien, 30. Juli. (R. R. Korrespondenz.) Hier ist nichts davon bekannt, daß Belgrad eingenommen sei.

Die Beschießung Belgrads.

Budapest, 30. Juli. Mit allerlei Einzelheiten ausgeschmückten Berichten, welche die Budapesters Blätter auf Grund der Mitteilungen ihrer Seminalen Berichterstatter über den Fall Belgrads gebracht und zum Teil durch Ankündigungen verbreitet haben, wobei sie ihnen den Anschein gesenkt, also amtlich genehmigter Depeschen gaben, haben sich als unrichtig erwiesen. Daher werden auch die Budapesters Blätter von jetzt an Mitteilungen vom Kriegsschauplatz nur mit vorheriger Genehmigung der militärischen Stellen veröffentlichen dürfen.

Wien, 30. Juli. Etwa um Mitternacht begann auf der Belgrader Seite nach längerer Ruhe wieder ein Kanonengeschloß, woraus die österreichischen Kanoniere die Stadt beschossen. Gegen 1 Uhr nachts explodierte infolge des Bombardements in der Stadt der Pulverturm. Heute beim Morgengrauen verließen die Serben abermals erfolgreich, die Brücke zu sprengen und die Brückenpfeiler zum Einsturz zu bringen. Da vom serbischen Jähzahn die österreichischen Truppen beschossen wurden, richtete die österreichische Artillerie ihr Feuer auf dieses Gebäude, das bald darauf in Schutt lag. Sodann wurde wieder Geschloßfeuer hörbar. Gleichzeitig wurden in Belgrad mehrere Feuerbrünne sichtbar. Im Verlauf der verschiedenen serbischen Versuche, die Brücke zu sprengen, wurden 16 Serben gefangen genommen. Gerichte wollen wissen, daß in Krefersleben Unruhen bedeutenden Umfangs ausgebrochen sind. Die nichtserbischen Elemente weigern sich, in die Arme einzutreten, so daß bei der Auffstellung neuer Regimenter erhebliche Schwierigkeiten eintreten.

Wien, 30. Juli. Wie nach Lage der Dinge nicht anders zu erwarten war, bekräftigen sich die bisherigen Kriegsergebnisse auf unbedeutende Mängel. Wiederholt kam es bei Patrouillenfahrten längs der d. Ufer trennenden Gewässer zum Austausch von Geschloßschüssen, der jedoch keine nennenswerten Verluste im Gefolge hatte. Etwas ernstere Charakter hatten die kleinen Gefechte, die sich an der Seminalen Brücke entspannten. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch sprengten, wie schon gemeldet, die Serben die genannte Brücke, doch war der Erfolg unzureichend. Die serbischen Bemühungen, das Zerstückungswort zu vollenden, wurden durch die von den österreichischen Vorposten unterstützte Land- und Schiffsartillerie vereitelt. Bei Progor an der Save schickte der Versuch einer irregulären serbischen Bande von 60 Mann, den Fluß zu überkreuzen, an der Wachsamkeit der österreichischen Vorposten. Endlich gelang es der österreichischen Armee am Ufer gegenüber Belso Brücke aufgeführten Artillerie, zwei in Ausrichtung befindliche serbische Dampfer unter Feuer zu nehmen und zu vernichten.

Risch, 30. Juli. Einige Banken sowie öffentliche und private Gebäude, besonders die englische Gesandtschaft, sollen während des Bombardements von Belgrad getroffen worden sein. Belgrad soll von Truppen entblößt sein.

Die Haltung Rußlands.

Wie die Köln. Ztg. erfährt, ist an maßgebenden Stellen die Hoffnung, daß der Friede erhalten werden könnte, noch nicht aufgegeben. Jedoch ist die durch die Haltung Rußlands, das seit drei Tagen mobil macht, erheblich beeinträchtigt worden. Immerhin braucht man die Hoffnung noch nicht aufzugeben, daß sich Rußland noch in letzter Stunde auf die große Verantwortung befinnt, die es auf sich lädt, wenn es den Krieg vom Jume bricht.

Berlin, 30. Juli. Man schreibt der Korrespondenz Biper aus Petersburg: Auf Grund meiner Unterhaltungen mit hiesigen leitenden Persönlichkeiten möchte ich wie folgt resumieren: Der Standpunkt Rußlands wird in den anderen Ländern nicht richtig beurteilt. Es ist richtig, Oesterreich hat erklärt, es drängt seine Gebietsvergrößerung auf Kosten Serbiens. Das ist aber nach der Auffassung, die hier herrscht, nicht genügend. Oesterreich mag Serbien besiegen und die Anerkennung seiner Note erhalten, soweit sie alle austrophoben Bestrebungen und Vorgänge betrifft, und keinen Zoll serbischer Erde behalten; aber wenn Serbien in eine abhängige Stellung zu Oesterreich hineingedrängt wird, die auf eine Störung seines gegenwärtigen Einflusses auf dem Balkan hinausläuft, dann ist das schlimmer wie eine kleine Gebietsabtretung. Solange nicht Rußland außer der zuverlässigen Zusage der Erhaltung der territorialen Integrität Serbiens eine ebenbürtige Zusage erhalten hat, daß sich Oesterreich-Ungarn auch in Zukunft keinen Einfluß auf Serbiens Staatsleitung anmaßen wird, soweit die internationalen Beziehungen Serbiens in Frage kommen, solange kann Rußland die Krise nicht als gelöst betrachten, d. h. auf Deutsch, daß Rußland rüft, um jeden Augenblick für die Hegemonie auf dem Balkan oder anders ausgedrückt für den vorherrschenden Einfluß in den Balkanstaaten eintreten zu können.

Petersburg, 30. Juli. Auch die nüchternsten Beobachter geben nachgerade den bisherigen Optimismus auf. Die Situation hängt nur noch an einem Faden. Ein Teil der hiesigen Presse verbreitet bereits Meldungen von deutschen Flottenrüstungen gegen die russische Küste. Natürlich steigern solche Alarmnachrichten die an sich hochgepannte Stimmung, die bereits das Maß überschritten hat, innerhalb dessen man annehmen dürfte, die leitenden Staatsmänner würden sich ihr entziehen können.

Budapest, 30. Juli. Der „Bester Vond“ meißelt aus Wien: On unterrichteten Kreisen bezeichnet man es als unrichtig, daß zwischen Wien und Petersburg Verhandlungen auf der Grundlage Neutralität bestehen sollen, wogegen die Monarchie ihm das Recht einräumt, nach Beendigung des Krieges mit Serbien zu den Ergebnissen Stellung zu nehmen.

Rußland will keinen Krieg.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Der ehemalige russische Ministerpräsident Graf Witte hat sich heute nach Beendigung seiner Kur in Bad Salzschlief in Frankfurt aufgehalten. Er fuhr abends nach Berlin weiter. Angeblich soll er sich im unvorstelligen Gespräch dahin geäußert haben, daß die Bemühungen um die Erhaltung des Friedens noch nicht gänzlich aussichtslos seien. Rußland wolle keinen Krieg gegen Deutschland. Indessen lehnte er Pressevertretern gegenüber eine Äußerung ab.

Russische patriotische Kundgebungen.

Petersburg, 30. Juli. Die patriotischen Kundgebungen in den Hauptstädten nahmen heute ihren Fortgang. Eine Volksmenge zog unter Hochrufen auf das russische Heer und dem Abklingen der Nationalhymne am Kriegsministerium vorbei. Heftige Demonstrationen von außergewöhnlichem Charakter werden auch aus anderen Großstädten, wie Moskau, Kiew, Tiflis und Odessa gemeldet.

Frankreichs Richtigstellungen.

Paris, 30. Juli. (Agence Havas.) Ein Mittagsblatt veröffentlichte heute vollkommen unrichtige Angaben über Entschlüsse militärischer Art, die von der Regierung gefaßt worden seien. Diese Nachrichten hat kein Ministeramt in Erfahrung gebracht. Die Regierung hat keinerlei Absichten, die Bemühungen um die Erhaltung des Friedens noch nicht gänzlich aussichtslos seien. Rußland wolle keinen Krieg gegen Deutschland. Indessen lehnte er Pressevertretern gegenüber eine Äußerung ab.

Deutschland der Verantwortliche!

Paris, 30. Juli. Die hiesigen Abendblätter sehen die Lage für sehr ernst an. Sie wiederholen, daß Deutschland die Verantwortung für einen Krieg tragen würde und daß die Triple-Entente solidarisch bleiben werde.

Paris, 30. Juli. Bezüglich des Ursprungs der hier verbreiteten falschen Nachrichten teilt der „Temps“ folgendes mit: Im Laufe der Nacht traf ein Telegramm aus Petersburg ein, das aus amtlicher Quelle berichtete, Rußland sei verurteilt worden, daß Deutschland mobilisieren gedente, falls Rußland seine selbst nur teilweise Mobilisierung fortsetze. Nach Empfang dieser Depesche begaben sich der Ministerpräsident und die Minister des Krieges und der Marine sofort ins Lager. Die Beratung hatte nur den einen Zweck, die Maßnahmen zu prüfen, die Frankreich zu ergreifen hätte, falls Deutschland tatsächlich mobilisieren würde. Eine Entscheidung ist nicht getroffen worden und konnte nicht getroffen werden. — Der „Temps“ fügt hinzu, er sei in der Lage, zu erklären, daß in Frankreich nur dann Mobilisierungsmaßnahmen getroffen würden, wenn Deutschland solche Maßnahmen ergreifen würde. Im Publikum riefen die von einem Mittagsblatt verbreiteten falschen Alarmnachrichten große Aufregung hervor, die um so rascher um sich griff, als verschiedene Anzeichen in Handel und Wandel auf den Ernst der Lage schließen ließen. Auf den Post- und Telegraphenämtern und in den Geschäften weigerte man sich, auf Banknoten Silber und Gold herauszugeben. Vor der Banque de France sammelten sich bereits in den frühen Morgenstunden Tausende von Personen an in der Absicht, Banknoten in Gold und Silber umzuwechseln.

Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Berlin, 31. Juli. Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ hört, ist die deutsche Regierung nach anhaltend befruchteter, eine Vernehmung der Standpunkte von Wien und Petersburg, herbeizuführen.

Paris, 31. Juli. Man nimmt hier an, daß Deutschland mit einem positiven Vorschlag zur Vernehmung und zur Vermittlung hervortreten werde, der sich dem Londoner Vorschlag bis zu einem gewissen Grade näherte.

Paris, 30. Juli. Es werden hier Gerüchte in Umlauf gesetzt, wonach in den Wandelgängen der Kammer mehrere Minister sich in beruhigendem Sinne ausgesprochen haben.

Berlin. Der russische Botschafter Swerjew hatte Donnerstagabend eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow. Die Bemühungen, eine Annäherung zwischen dem Standpunkt von Wien und dem von Petersburg herbeizuführen, dauern noch fort.

Prag, 30. Juli. Das altschlesische Blatt „Mias Karada“ schreibt: Alle Völker der Monarchie sind überzeugt, daß es sich weder um die Vernichtung des serbischen Staates, noch um die Befreiung eines südslavischen Stammes aus der Kette der selbständigen Völker handelt. Nur das untragbare Verhältnis zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn soll in ein besseres verwandelt werden. Ein solches bestand früher und es ist kein Grund vorhanden, warum dies nicht auch in Zukunft sein soll.

Diplomatische Besprechung.

Wien, 30. Juli. Die „Neue Freie Presse“ erhält aus unterrichteten Kreisen über die Konferenzen des österreichisch-ungarischen Botschafters in Petersburg mit dem russischen Minister des Auswärtigen folgende Mitteilung: Es ist richtig, daß Graf Gypars mit Sazonow in den letzten Tagen Konferenzen abhielt, welche in besserer Form verliefen. Es ist möglich, daß bei dieser Gelegenheit auch die Frage zur Erörterung gelangte, daß wir keinen Eroberungskrieg mit Serbien führen. Es ist, da es sich hierbei um einen Meinungsaustrausch handelte, zu keinerlei Vereinbarung gekommen.

Berlin, 30. Juli. Eine Nachricht über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Russland wird hier verbreitet. Das erscheint in dieser Form nicht zutreffend; es mag sein, daß die unmittelbaren Besprechungen zwischen den russischen und österreichisch-ungarischen Diplomaten zur Eingrenzung des Streites auf Schwierigkeiten stießen, aber von einem förmlichen Abbruch der Beziehungen hat bis jetzt weder in Petersburg noch in Wien etwas verlautet.

London, 31. Juli. Hier ist aus Paris die Meldung eingetroffen, daß nach einem Telegramm aus Berlin Deutschland sich bereit erklärt habe, mit England, England und Frankreich in Unterhandlungen zu treten, um den österreichisch-serbischen Konflikt zu isolieren.

London, 31. Juli. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Sir Edward Grey gestern der deutschen Regierung anheim gestellt habe, eine diplomatische Aktion zur Überwindung der Schwierigkeiten anzugehen, die von Österreich-Ungarn gebilligt werde. Man erwartet Deutschlands Antwort hier mit Spannung, da der weitere Verlauf der Krise zum größten Teil von dieser Antwort abhängen werde.

Strasbourg, 30. Juli. Die für heute nacht angelegte größere militärische Übung, die in der Umgebung von Strasbourg stattfinden sollte, ist ausgefallen.

München, 30. Juli. Bis zum Abend durchwogte infolge der falschen Mobilisationsnachricht ein Menschenmengen die Straßen und umlagerte in großen Volksmassen die Gebäude der Zeitungen. Es herrschte bei aller Erregung Selbstbeherrschung und geordnete Stimmung.

Königsberg i. Pr., 30. Juli. Die Polizeidirektion macht durch Anschlag öffentlich bekannt: Zur Sicherung des Hauptbahnhofes und seiner Betriebsanlagen ist eine militärische Wache am Bahnhofe sowie ein Posten an den Betriebsanlagen dorthin aufgestellt. Um Ungelegenheiten zu vermeiden, mache ich die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß die Annäherung an die Eisenbahnbetriebsanlagen (Weile, Brücken, Stellwerke usw.) auf mehr als 100 Meter verboten ist. Das Verlassen dieser Anlagen durch Zivilpersonen ohne Begleitung des Postens ist verboten; die Zivilpersonen werden von dem Posten mit einem „Halt“ angerufen und müssen stehen bleiben. Widerhandelnde setzen sich der Gefahr aus, erschossen zu werden.

An der deutschen Westgrenze.

Saarbrücken, 30. Juli. Das Kriegsgelände beherrscht die Saarbrücker Gegend. Die Geschäfte werden ebenso gestört, wie die Sportstätten. Den Händlern werden die Waren buchstäblich aus den Händen gerissen. Die Kiennachfrage nach Wehl, Hülsenfrüchten usw. bewirkt ein rapiden Ansteigen der Preise. Salz wird schon jetzt mit 40 Pfg. pro Pfund bezahlt. Wehl und Kartoffeln sind nur schwer und zu teuren Preisen erhältlich. Da die Geschäfte den Verlust nicht bewältigen können, müssen sie teilweise schließen, bis auf telegraphische Order neue Vorräte eintreffen. Papiergeld wird vielfach zurückgewiesen. In den Lokalen veranstaltet das Publikum patriotische Kundgebungen für die Dreihundmische. Eine sozialdemokratische Kundgebung gegen den Krieg verläuft wirkungslos.

Die New-Yorker Presse an Kaiser Wilhelm.

New-York, 30. Juli. Alle Schattierungen der Presse und des Publikums erkennen an, daß jetzt die große Gelegenheit gekommen ist für einen weltberühmten und hochgeachteten Staatsmann, und in dieser Verbindung wird an den deutschen Kaiser der Appell gerichtet, der Menschheit einen gewaltigen Dienst zu leisten. — Die „Evening Post“ sagt, es sei sehr glückselig, daß es jetzt verantwortliche Staatsmänner gebe, die sich bewußt seien, daß sie sich nicht an das wilde Geheul des Straßenmobs lehnen dürfen. Sie wissen, was ein fürchterliches Ding es sein würde, 15 Millionen Soldaten über die weiten Weiden Europas in den Kampf zu werfen, dessen Ausgang niemand vorhersehen könne. Aber alle Menschen können vorhersehen, daß der fünf Völkern zugeworfene Verlust und das Elend für sie unerträglich sein würden, während es sich nur um einen illusorischen Ruhm handeln kann.

Rumänien vorerst neutral.

Bukarest, 30. Juli. Nach längerer Unterredung mit dem österreichischen Botschafter Graf Czernin konferierte heute Premierminister Bratianu mit dem König in Cinalia.

Die Regierung teilt als nächsten rumänischen Standpunkt mit: 1. daß der Botschafter Friede unverändert bleiben muß, 2. daß Rumänien sofort mobilisiert, falls Bulgarien nicht strikte Neutralität halten sollte. Bezüglich letzterer Bedingung wird in diplomatischen Kreisen berichtet, daß England und Österreich in Sofia intervenierten.

Schweden und Norwegen bleiben neutral.

Stockholm, 31. Juli. Hier zweifelt niemand daran, daß Schweden neutral bleiben werde und daß Schweden sich bereit halten wird, seine Neutralität, wenn erforderlich, zu verteidigen. Auch die norwegische Regierung hält ebenso, wie die schwedische, täglich Sitzungen ab. Die norwegischen Gesandten sind aus dem Urlaub zurückgekehrt.

Die dritte Phase des Balkankrieges.

Sofia, 30. Juli. Die halbamtliche „Volia“ erklärt in einem inspirierten Artikel, der sich mit dem Kriege befaßt: In diesen für Serbien entscheidenden und ersten Augenblicken hegen wir, die durch die serbische Treulosigkeit am tiefsten getroffen worden, keine Schadenfreude. Die bulgarische Regierung erklärte bereits, daß die Neutralität bewahren werde. Dies übersteigt alles, was Serbien bezugnehmend erwarten konnte. Undenkenlich muß die bulgarische Regierung sehr aufmerksam die Entwicklung der Ereignisse verfolgen. Was sich heute ereignet, bildet die dritte Phase des Balkankrieges. Die moralische Verantwortung dafür fällt ganz auf Serbien, denn diese dritte Phase wäre nicht in so schrecklicher Weise zum Ausdruck gekommen, wenn Serbien sich nicht geweigert hätte, den serbisch-bulgarischen Bündnisvertrag durchzuführen. Wie sich die Entwicklung gestalten wird und wie die Folgen sein werden, das ist noch nicht klar. Gegenwärtig ist es das Wahrscheinlichste, daß der Konflikt totalisiert wird. Die Regierung hat die Pflicht, wachsam und bereit zu sein und die Interessen Bulgariens und ausschließlich diese zu verteidigen.

Wien. Die Neue Freie Presse veröffentlicht einen Artikel des Gouverneurs der österreichischen Bodenkreditanstalt, Graf Alois Dr. Rudolf Sieghart, über die österreichische Volkswirtschaft und den Krieg. Der Verfasser stellt die Frage, ob die Bevölkerung Österreichs mit Vertrauen auf die volkswirtschaftliche Kühlung des Staates zählen dürfe und erklärt, daß diese Frage unbedingt und uneingeschränkt zu bejahen sei. Die österreichische Volkswirtschaft sei gegen alle Wechselkurse des Krieges gewappnet. Was schwach und unklar gewesen sei, sei in den wiederholten krisenhaften Bewegungen der letzten Monate längst abgeklungen und niedergefallen. Uebrig geblieben sei der feste Stamm unserer Wirtschaft, und der sie gesund und widerstandsfähig. Jede Beforgnis und jede Angst um Geld und Gut, das den gesetzlichen Organen der österreichischen Finanzwirtschaft anvertraut sei, sei Unsinns und Fabel. Der Artikel betont, daß man im Augenblick eines Krieges niemals vergessen dürfe, daß erfahrungsgemäß den Kriegsjahren des wirtschaftlichen Aufschwungs folgen, wie sich dies im außerordentlichen Deutschland nach dem deutsch-französischen Krieg, nach dem Burenkrieg und auch nach den letzten Balkankriegen gezeigt habe. Der modernen Volkswirtschaft wohne eben eine wunderbare Kraft der Erneuerung inne, dank deren sie sich nicht außerordentlicher Mäßigkeit erhole. Vor allem dürfe aber nicht vergessen werden, daß es sich bei dem Krieg gegen Serbien um einen Krieg für die Volkswirtschaft handle, der die fortwährenden Alarmierungen durch die Wühlarbeit der großserbischen Bewegung erparnt werden müßten. Der Verfasser stellt fest, daß weder für die österreichisch-ungarische Währung noch für die staatlichen Schuldtitel infolge des Krieges etwas zu befürchten sei. Das Weltsystem der Donaumonarchie ruhe auf so sicheren Grundlag

wie Irgendwelches in Europa. Die Renten tragen zu den gegenwärtigen Renten reichlich 5 Prozent, was eine ungewöhnlich hohe Rentabilität bedeute, um so mehr, als ein Umwandlung in absehbarer Zeit nicht gedacht werde. Wer trotzdem in einer Zeit wie der heutigen Renten verleihe, schädige nicht nur den Staat, sondern auch sich selbst, denn er erleihe beim Kauf unüberwindliche Verluste. Noch törichter würde es aber sein, Sparpapiere und Banknoten abzugeben, um das bare Geld nach Hause zu tragen. Solche Abgebenden seien Unbesonnenheit und Frevel, denn die Werte der österreichischen Sparpapiere und Banknoten ließen über jeden Zweifel erhaben. Das abgehende Publikum würde Jinsen einbüßen, und der dem Wirtschaftslieben zur Verfügung stehende Vorrat an Zahlungsmitteln nur zweifels verringert werden. Ebenso verwerflich sei es, wenn viele aus unbegründeter Kriegsangst ihren Aktienbesitz zu jedem Preise fortwürfen. Aktien von guten Industrieunternehmen und Verkehrsanstalten seien für das Publikum die greifbarsten Werte. Ein Eisenwerk, ein Petroleumfeld, eine Weitz sein Besitztümer, die über jede politische oder kriegerische Beeinträchtigung erhaben seien. Papiere, hinter denen nichts stehe als ein gefälliger Prospekt, seien in Österreich glücklicherweise unbekannt. Wir haben, erklärt Dr. Sieghart, keine Phantasiewerte, keine Fata Morgana-Verpapiere, keine politischen Aktien. Wer heute die rechtmäßigen Anteile an Industrie und Verkehrsgesellschaften in einem Anfall von Kriegsangst wegwerfe, würde sich und den Staat schädigen und nur den Reichtum jener begründen, die klug genug sind, sich zu bücken und diese Schätze aufzuheben.

Die letzten Meldungen.

Wien, 31. Juli. Gestern Abend erneuerten sich die patriotischen Kundgebungen in der gleichen Stärke wie am vergangenen Tage. Eine begeisterte Volksmenge zog durch die Straßen und brachte Hufe auf die verbündeten Dreihundmische aus. Aus allen Teilen des Reiches, besonders aus Dalmatien, Bosnien und der Herzegovina trafen Nachrichten über Unruhen und Ungehörigkeiten und begeisterte Manifestationen aller Schichten der Bevölkerung ein.

Russisches Prestige.

Wien, 31. Juli. Russland erklärte den Mächten, daß es militärische Vorkehrungen treffe, um beim Ausbruch des Krieges nicht unterdrückt zu sein, und um sein Prestige auf dem Balkan wahren zu können.

Ausflug in Frankreich.

Paris, 31. Juli. Die Blätter veröffentlichten lange Depeschen über die augenblicklichen Zustände an der französischen Grenze. Danach herrscht in Nancy nach wie vor die größte Gelbfieberfieber. Die Bewohner haben gestern in allen Nahrungsmittelgeschäften die umfangreichsten Einkäufe gemacht, um sich für längere Zeit mit Lebensmitteln zu versorgen.

Paris, 31. Juli. Ministerpräsident Briand hatte gestern Besprechungen mit den früheren Ministern des Reiches Bourgeois und Briand.

Paris, 31. Juli. Die deutsche Botschaft hat die gestern verbreiteten Gerüchte von einer deutschen Mobilisation dementiert.

Probemobilisation in Nancy.

Paris, 31. Juli. In letzter Stunde wird berichtet, daß heute nacht in Nancy eine Probemobilisation von drei Regimenten Infanterie und einem Regiment Jäger der Garnison von Nancy stattfand. Die Behörden haben der Bevölkerung eine ähnliche Rote übermittelt, wie sie auch die Behörden in Straßburg bekannt gemacht haben, und worin die Bevölkerung aufgefordert wird, sich nicht durch Paniknondemonstrationen erschrecken zu lassen, da es sich nur um Manöver handle. — In Nancy sind alle Garnisonstruppen verammelt. Die französische Grenze ist völlig von Truppen besetzt, besonders von Kavallerie. Seit gestern früh stehen längs der Grenze Heumägen, hinter denen Soldaten postiert sind, offenbar um das Ueberfahren von Automobilen über die Grenze zu verhindern.

Totalverichte u. Kassanische Nachrichten.

Bielefeld, den 31. Juli 1914.

* Vom gestrigen Tage. Das Gerücht von der Deutschen Mobilisation wollte in den letzten Mittagsstunden nicht verklingen. Nach 3 Uhr traf die offizielle d. h. von der obersten Reichsbehörde veranlassete Nachricht des Wolffschen Telegraphenbüros ein, wonach das Gerücht von der Mobilisation bestritten wurde. Wir brachten die beruhigende Nachricht sofort durch Aushang und Verbreiten von Extrablättern zur Kenntnis des Publikums. Ueberall machte sich daraufhin ein Gefühl der Erleichterung bemerkbar, die Sorge wich von den Gesichtern und man atmete nach Stunden höchster Spannung und Erregung wieder auf. Aber nicht alle wollten die Nachrichten glauben, man behauptete, daß trotzdem in Wiesbaden Extrablätter, welche die Mobilisation meldeten, noch um 3 Uhr angeschlagen worden seien. Wir konnten nur immer wieder auf die von neuem eingehenden mündlichen und telephonischen Anfragen mitteilen, daß das Gerücht offiziell als unwahr erklärt ist. — Wie das falsche Gerücht entstanden ist, ging aus folgendem vom Berliner Total-Anzeiger in Berlin gestern verbreiteten Extrablatt hervor, das folgenden Wortlaut hat:

Berlin, 30. Juli. „Durch einen groben Irrtum wurden heute mittag Extrablätter des „Berl. Total-Anzeigers“ verbreitet mit der Meldung, daß Deutschland die Mobilisation des Heeres und der Flotte angeordnet habe. Wir stellen fest, daß diese Meldung unrichtig ist.“

Das Vorwissen ist für das Berliner Blatt, das bekanntlich offiziellen Charakter hat, sehr peinlich. Um einen Ruck in der Stille zu erzielen, hatte der Total-Anzeiger Sonderausgaben für den Fall der Mobilisation vorbereitet; sie waren aber aus ihrer Offizin geschlossen und auf den Straßen verbreitet worden. Uebrigens man derartige Nachrichten in die Welt setzt, versichert man sich doppelt und dreifach, ob alles in Ordnung geht, dies hat man sich nicht verheißt. — Daß die Mobilisationsbefehle in der Luft liegen, ist heute, nachdem die Nachricht, daß Russland offenkundig zum Kriege rufte, für keinen Menschen ein Geheimnis mehr. Dieser Möglichkeit müssen wir klar ins Auge sehen.

* Vom heutigen Tag. Die Hochspannung ist noch nicht gewichen. Die Bekanntgabe der Einzelheiten über die russische Einberufung zu den Fahnen hat erneut das unruhige Gefühl über die Wellen in Erregung versetzt. Alles wartet auf klärende Entscheidungen, die hoffentlich nach der Seite der Erhaltung des Weltfriedens hin fallen.

* Wir machen besonders auf die Veröffentlichung der Stadt-Sparkasse auf der vierten Seite betr. den Sparkassen-Verkehr in Kriegszustand aufmerksam. Diese Veröffentlichung wird gleichfalls zur Beruhigung des Publikums im Geldanlage-Verkehr beitragen.

* Die deutsche Reichsbank erhöhte heute den Diskont um 1%, von 4 auf 5%, den Lombard-Zinssatz von 5 auf 6%.

* Reichsbanknoten müssen von jedermann in Zahlung genommen werden, man kann sogar dazu gezwungen werden. Sie sind seit 1909 gesetzliches Zahlungsmittel. Die Banknoten werden jederzeit auch von allen staatlichen Instituten in Zahlung genommen.

Auch von Berlin erhalten wir dazu die nachstehende amtliche Auskunft:

Berlin, 31. Juli. Es werden Nachrichten darüber laut, daß in verschiedenen Geschäften die Annahme von Reichsbanknoten und von Reichsscheinen verweigert und die Verabfolgung von Waren dagegen abgelehnt wird. Das ist ein vollkommen sinnloses Verlangen. Unsere Reichsbanknoten sind vollständige Zahlungsmittel, deren Gegenwert in Gold, Silber und edelsten Wechseln

bei der Reichsbank vorhanden ist. Jeder Gläubiger einer Geldforderung ist gesetzlich verpflichtet, Banknoten als Zahlung anzunehmen. Ihre Zahlungsfähigkeit ist der des Goldes vollständig gleich.

* Die Redaktionen der Blätter machen wiederholt darauf aufmerksam, daß es ihnen im Interesse der Landesverteidigung nicht eher erlaubt ist, Mitteilungen über getroffene militärische Vorkehrungen oder Vorbereitungsmaßnahmen zu veröffentlichen, bevor ihnen amtliche Nachrichten darüber zugegangen ist. — Daß alle Truppenteile, die außerhalb ihrer Garnisonen üben, telegraphisch in ihre Garnisonen zurückbeordert wurden, ist eine selbstverständliche militärische Maßregel.

* Nach offiziellen Bekanntmachungen der hiesigen Kreisämter in Mainz und Groß-Gerau sind die Fußgängerzüge an den beiden Eisenbahnbrücken über den Rhein bei Mainz für Personenverkehr bis auf weiteres gesperrt. Betreten der Brücken ist nur den Inhabern von Legitimationskarten gestattet, die durch das kgl. Gouvernement zu Mainz oder die kgl. Kreisämter Mainz oder Groß-Gerau ausgestellt werden. — Ferner werden die Bahnanlagen in der Gegend von Mainz und Umgebung militärisch besetzt. Die Bevölkerung hat den Weisungen der Behörden, die für den Schutz der Eisenbahnanlagen erforderlich erachtet werden, Folge zu leisten.

* Die Bescheinigung der Rentenquittungen durch das Polizeikommissariat erfolgt morgen früh von 7 bis 9 Uhr.

* Vermißt wird seit 23. Juli d. Js. der 55 Jahre alte Schuhmacher Jos. Heimüller, zuletzt in Griesheim a. R. wohnhaft. Er hat sich an genanntem Tage aus seiner Wohnung entfernt und fehlt seitdem jede Spur von ihm. Der Vermißte ist 1,68 Meter groß und von kräftiger Gestalt, hat schwarzes Kopfhair, schwarzen, melierten Schnurrbart, dunkle Gesichtsfarbe, geeignete Stirn, dunkelbraune Augen und eine helle Stimme. Bei seinem Fortgange trug er einen dunklen Anzug, einen grünen Rock mit reppierten Schuhen. Zweifelhafte Angaben, die zur Ermittlung der Spur des Vermißten führen, wolle man an die hiesige Polizei gelangen lassen.

* Was diebstahl. In der vergangenen Woche wurden in der oberen Rathausstraße mehrere Wäschestücke gestohlen. Die Wäsche war frisch gewaschen, gebügelt und auf Tischen in einem Saal in der Nähe der Wirtstube aufgestellt.

* Ferienfahrt auf dem Rheine. Wie alljährlich veranlaßt die Keeserei Walzmann am nächsten Samstag, den 1. August, wiederum eine der so überaus beliebten Extrafahrten auf dem Rheine. Der besonders billige Preis der einfachen Fahrt bis Frankfurt beträgt 55 Pfg. Die Fahrt findet in Wehrda, Landebrücke Schloß, um 1 1/2 Uhr und in Mainz, Landebrücke Stadtbrücke, um 2 Uhr statt. Die etwa vierstündige Fahrt bietet einige Gelegenheiten, die sehr interessanten Schleusenanlagen zu besichtigen und die landschaftlichen Reize in Ruhe zu genießen.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst

der Kontinental-Telegraph-Kompagnie Wolff's Telegraph-Bureau und des Herald-Depeschen-Bureaus.

Berlin, 31. Juli. Der Bundesrat hat heute dem Erlaß von drei kaiserlichen Verordnungen zugestimmt, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Verpflegungs-, Streu- und Futtermitteln, Tieren und tierischer Erzeugnisse und von Kraftfahrzeugen, d. h. Motorwagen, Motorrädern und Teilen davon, sowie von Mineralölen, Steinkohlenteer und daraus hergestellten Ölen. Die Verordnungen treten sofort in Kraft.

Hamburg, 30. Juli. Mit Rücksicht auf die politische Lage ist die morgige Ausfahrt des Dampfers „Imperator“ verschoben worden.

Die Wirkung auf die Industrie.

Solingen, 31. Juli. Infolge der Unruhen am politischen Horizont liegt die Solinger Schneidemassenindustrie vollkommen darnieder. Alle Fabrikanlagen, die mit Frankreich, Österreich und Russland arbeiten, haben für Samstag die Schließung der Fabriken angekündigt. Voll beschäftigt sind dagegen die Waffenfabriken.

Die japanische Gefahr.

New York, 31. Juli. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Tokio verfolgt man in der japanischen Hauptstadt die Vorgänge in Europa mit der größten Spannung. Täglich finden in Tokio lange Ministerkonferenzen statt, über deren Inhalt Stillschweigen bewahrt wird. Man nimmt allgemein an, daß Japan, wenn Russland in einen europäischen Krieg verwickelt werden sollte, der russischen Regierung große Schwierigkeiten bereiten werde, um auf diese Weise die innere Krise zu überwinden.

Das deutsche Reichsgebiet in Kriegszustand versetzt.

Berlin, 31. Juli. Aus Petersburg ist heute die Nachricht des deutschen Botschafters eingetroffen, daß die allgemeine Mobilisation der russischen Armee und Flotte befohlen worden ist.

Se. Maj. wird heute nachmittag in Berlin eintreffen.

Berlin, 31. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung das Reichsgebiet mit Ausnahme von Bayern in den Kriegszustand erklärt. Für Bayern ergeht die gleiche Anordnung.

Briefkasten der Redaktion.

M. Auf Ihre Anfrage können wir Ihnen die bestimmte Versicherung geben, daß sämtliche öffentlichen Sparkassen auch in Kriegszustand wie gewöhnlich für den Ein- und Auszahlungsverkehr geöffnet sind. Im übrigen verweisen wir auf das Anferat der Stadt-Sparkasse in heutiger Nr.

Öffentlicher Wetterdienst.

Morauische Witterung für die Zeit vom Abend des 31. Juli bis zum nächsten Abend:

Heinrich bettet, trocken, warm, ruhig.

Rheinwasserstand.

Bielefeld: Mittags 3,35 m + 0,07 m.

ist das ersparte Geld nirgends sicherer als in den öffentlichen Sparkassen. Nicht abholen, sondern hinbringen zur Sparkasse muß man seine Spargroschen in ersten Zeiten.

Nur darf kein unbesonnenes Anstürmen der Sparer zur Rückzahlung von Spareinlagen erfolgen, da die Beschaffung großer Bargelbbeträge immer Zeit erfordert.

Jeder hole nur das, was er notwendig braucht, jeder bringe das hin, was er übrig hat. In den deutschen Sparkassen sind beinahe 20 Milliarden eingelegt, noch kein Sparer hat auch nur einen Pfennig verloren, auch nicht in Kriegszeiten.

Die Spartasseneinlagen sind Privateigentum. Dies ist nach dem Völkerrechte unantastbar. In keinem Kriege zwischen Kulturstaaten sind jemals Spartassengelder beschlagnahmt worden.

Die oft ausgesprochene Meinung, der eigene Staat nehme die Spartassengeißel zum Kriegsführen, ist ganz unsinnig. Der Staat achtet die Gehege, er führt Krieg gegen den Feind, nicht gegen seine Bürger und deren Vermögen. Der Staat deckt seine Ausgaben durch Kriegsanleihen am großen Geldmarfte.

Die Bestände der Städt. Sparkasse sind in mündelsicheren, auch im Kriegsfalle in der beliebigen Höhe sicher bleibenden Grundstückswerten angelegt.

Für die Einlagen bei der Stadt. Sparkasse haften neben diesen Grundstücken, neben dem Bestand an Staatspapieren und dem Reservefonds die Steuerkasse und das gesamte Vermögen der Stadt Bleibich.

Ein Verlust an den Spareinlagen ist deshalb ganz ausgeschlossen.

In der Sparkasse ist das Geld viel sicherer als in der Wohnung, in Verstecken und andernorts, der Sparen kann auch in Kriegsjahren jederzeit in Ruhe darüber verfügen. Deshalb behalte man nur das nötigste Geld zu Hause, die Anlegung des übrigen bei der Sparkasse kauft vor Verlusten und vor unüberlegten Geldausgaben.

In solch ernsten Zeiten ist vor allem ruhig Blut und Vertrauen zur eigenen Stärke nötig, das hilft zum Frieden, das hilft auch gegen die ansteckende Gefahr der Besorgnisse ängstlicher Gemüter.

Zu näheren Auskünften über alle Geldangelegenheiten stehen wir gern zur Verfügung.

Auf unsere feuer- und diebesfichere

Stahlkammer.

in der sich jeder gegen billige Miete ein unter seinem eigenen Verschluss stehendes Gefäß für Wertpapiere und Werthsachen mieten kann, machen wir bei dieser Gelegenheit besonders aufmerksam.

Durch die bedrängte politische Lage sind die Mehlpreise enorm in die Höhe gegangen und sind wir deshalb gezwungen, mit den Mehl- und Brotpreisen entsprechend zu folgen.

Sollten sich die Verhältnisse wieder günstiger gestalten, werden wir sofort mit den Preisen wieder zurückgehen.

Der Vorstand.

Infolge des Ernstes der gegenwärtigen Zeit

Der Vorstand.
NB. Die Spargelder können heute abend abgehoben werden.

Schützengesellschaft Bielefeld

Der Herrscher

Das geplante

Das geplante

wird bis auf weiteres verschoben.

wird bis auf weiteres verschoben.

Der Verstand

Sonntag, den 2. August ds. Jhs.
vormittags 11½ Uhr

im Vereinslokal. — Abfahrt um 12.14 Uhr Siebrich-Ofen nach Heilsheim.

im Vereinslokal. — Abfahrt um 12.14 Uhr Siebrich-Ofen nach Heilsheim.

Der Vorstand.

Der Unterzeichnete eröffnet unter obiger Firma ein Musik- und Telephonbüro und übernimmt die gewöhnliche Erhaltung fremder Musikinstrumente u. d. dergleichen.

Der Unterzeichnete eröffnet unter obiger Adresse ein Auskunfts- und Rechtsbüro und übernimmt die gewöhnliche Verlegung fremder Rechtsangelegenheiten u. a. Einreichung von Verordnungen, Anfertigung von Rufen, Festzinsen, Schulden Reklamationen ufm. — Diskrete Auskünfte aller Art in Bezug auf Etrains- und Familienangelegenheiten.
Bernhard von Arnim.

Bei allen Kautelen sichere ich strengste Diskretion an.
Mit der Bitte, mein Unternehmen gef. unterstützen zu wollen
zeichnet hochachtungsvoll

Der Inhaber:
Arnold Schorn, Hof, Serot a. D.

1704 **Arnold Schorn**, pol.-Sergt. u. D.
Frankfurter Straße 18. 1.

1704 Arnold Schorn, pol.-Sergt. u. D.
Frankfurter Straße 18. 1.

in großer Auswahl und bewährten Qualitäten zu billigsten Preisen:

Während des Saison-Ausverkaufs **10%** Rabatt

in bar oder 5% in bar und 5% in

Marken auf sämtl. nicht zurückgesetzte

Waren, ausgenommen Marken-Artikel.

Adolf Hermann, Rathausstr. 46.